

MIT DEN ARMEN GEGEN DIE ARMUT

Impulse aus der Befreiungstheologie für Solidarität in der Schweiz

Es ist mir ein Anliegen, zunächst den Verantwortlichen dieser Ringvorlesung herzlich für die Möglichkeit zu danken, hier zu Ihnen sprechen zu dürfen. Ich tue dies im Namen der Bethlehem Mission Immensee und ihres Bildungszentrums, des RomeroHauses Luzern. Für eine Organisation, der die Lerngemeinschaft Weltkirche besonders am Herzen liegt, ist es eine Genugtuung, dass sie um einen Beitrag gebeten wird, wenn es um eine Fragestellung aus dem hiesigen Kontext geht. Mission im globalen Zusammenhang wird heute wesentlich als Solidar- und Lerngemeinschaft verstanden. Darum sieht die Bethlehem Mission in der Vermittlung Hoffnung stiftender Aufbrüche aus Lateinamerika, Asien und Afrika eine wichtige Aufgabe. Beim Thema dieser Ringvorlesung «Armut in der Schweiz. Christliches Engagement in Solidarität mit den Armen» ist ein solcher Brückenbau besonders sinnvoll, ist doch die Befreiungstheologie diejenige Reflexion über den Glauben, die sich durch ihre Option für die Armen charakterisiert. Das christliche Engagement in Solidarität mit den Armen ist ihre eigentliche Mitte.

Das Anliegen, von der lateinamerikanischen Befreiungstheologie zu lernen, ist nicht neu. In den achtziger Jahren gab es einen Boom in Sachen Basisgemeinden und Befreiungstheologie. Jedes Jahr erschienen Dutzende von Büchern zu dieser Thematik. Warum hat sich das so sehr verändert? Warum sind so viele dieser Impulse im Sand verlaufen? Sind die Lebensumstände in der sogenannten Dritten Welt und die hier zu verschiedenen, sodass die Übernahme einer Theologie, die sich als kontextuell definiert, nicht gelingen kann? Es ist dies eine wichtige Frage, der ich glaube, mich als Erstes stellen zu müssen.

Können wir von der Befreiungstheologie lernen?

Die Lebensrealität der Armen in Lateinamerika, Afrika und Asien ist nach wie vor wesentlich dramatischer als in Europa allgemein und in der Schweiz im Besonderen. Es herrschen dort Dimensionen des Elends, wie sie in unseren Gefilden unvorstellbar sind. Welche Schlüsse ziehen wir aus diesem Faktum? In den letzten Jahren ist es leider üblich geworden, die Armen der Dritten Welt gegen die Unterprivilegierten hier auszuspielen: «Hier in der Schweiz gibt es keine Armen, denn hier verhungert niemand wie in Afrika.» Nun ist es ja nicht so, dass ein solches Denken zu einem solidarischen Engagement für die Armen in der Dritten Welt führen würde, nein, es begründet den Abbau der Solidarität mit den Armen

hier. Echte Solidarität ist unteilbar. Wer ein Herz für Menschen am Rand hat, wird sich von den unterschiedlichen Nöten unterschiedlicher Menschen in unterschiedlichen Ländern treffen lassen und bei aller Unterschiedlichkeit doch auf ähnliche Mechanismen der Marginalisierung stossen. Meine dreissigjährige Erfahrung in missionarischer Bildungsarbeit in der Schweiz hat mir immer wieder gezeigt, wie viel wir von der Befreiungstheologie tatsächlich lernen können. Zwei wichtige Gründe dafür sind diese: Das Wesen der Befreiungstheologie liegt weniger in ihren Inhalten als in ihrer Methode. Methoden sind leichter zu übertragen als Inhalte. Denken wir nur etwa an den Dreischritt «sehen – urteilen – handeln» der ursprünglich aus der christlichen Arbeiterbewegung in Belgien stammt und der für die lateinamerikanische Befreiungstheologie prägend wurde. Der zweite Grund: Die vielfältigen Probleme, die uns heute bedrücken, sind im Kontext der Globalisierung eben zu globalen Problemen geworden. Der neoliberale Kapitalismus mit seiner Ökonomisierung aller Lebensbereiche ist praktisch weltweit zur herrschenden Ideologie geworden.

Was ist die Theologie der Befreiung?

Um die Frage zu beantworten, was wir von der Befreiungstheologie für unsere Solidarität mit Armen hier lernen können, müssen wir uns darüber verständigen, was diese Theologie charakterisiert. Ich bediene mich dafür eines Schlüsselzitates des Begründers der lateinamerikanischen Theologie der Befreiung, Gustavo Gutiérrez: «Zwei Forschungsgegenstände und ein Hauptanliegen waren und sind in dieser Hinsicht zentral. Es geht zum einen um die Methodenfrage in der Theologie und um die Einnahme des Standpunktes des Armen bei unserer Reflexion und zum anderen um die Notwendigkeit der Verkündigung des Evangeliums durch die christliche Gemeinde in unserem Lebensbereich. Diese Punkte (...) waren in der Theologie der Befreiung die ersten in chronologischer Hinsicht, aber sie sind auch grundlegend in dem Sinn, dass sie ihre Gültigkeit und ihre Fähigkeit zur Integration neuer Beiträge behalten.»¹

Priorität der Praxis vor der Theorie

Wie viele andere in Lateinamerika brannte auch Gutiérrez die Frage, woran es liegt, dass ein Kontinent gleichzeitig katholisch und voller Ungerechtigkeit sein kann. Was heisst das für das Verständnis von Glaube und Kirche? Was muss diesbezüglich anders werden, damit die soziale Realität sich ändert, sich

ARMUT

José Amrein-Murer, dipl. theol., studierte Theologie in Fribourg, Paris und Luzern. Er leistete kirchliche Jugendarbeit in Bern und war in Pasto (Kolumbien) tätig. Seit 1981 leistet er missionarische Bildungsarbeit im Rahmen der Bethlehem Mission Immensee. Er ist Mitglied der Koordinationsgruppe asipa.ch.

Der hier veröffentlichte Artikel gibt den Vortrag des Verfassers im Rahmen der Ringvorlesung «Armut in der Schweiz» vom Herbstsemester 2010 an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern vom 27. Oktober 2010 wieder.

¹ Gustavo Gutiérrez: Wie man über Gott reden kann, in: Concilium 20 (1984), Heft 1, 26–30, hier 26.

auf das Reich Gottes hin bewegt? Die erste Antwort Gutiérrez' lautet: Es herrscht ein Theologie- und Glaubensverständnis vor, das sich nicht wirklich auf die Lebensrealität der Menschen einlässt, gar als ideologischer Überbau dient, Unrechtsverhältnisse zu rechtfertigen. Deswegen soll nun jedes religiöse Nachdenken von der Realität ausgehen. Es soll wahrgenommen werden, wie Glaube konkret gelebt oder nicht gelebt wird und welche Folgen dies für wen zeitigt. Das so Herausgearbeitete soll dann mit der jüdisch-christlichen Botschaft konfrontiert und beurteilt werden. Daraus sind Erkenntnisse für ein evangeliumsgemässeres Handeln zu ziehen. Es geht also um die Praxis des bekannten Dreischrittes von «sehen – urteilen – handeln». Dabei hat Praxis für Gutiérrez immer zwei Dimensionen: Es geht um das kontemplative Schweigen vor Gott und um das tätige Engagement für und mit den Armen. Die Rezeption der Befreiungstheologie in den achtziger Jahren hier in Europa war einseitig. Man war mit Recht fasziniert von der sozialen und politischen Dynamik dieses Ansatzes, vernachlässigte aber die für Gutiérrez ebenso zentrale Bedeutung der Praxis der Kontemplation. Das mag mit ein Grund sein für das Versanden befreiungstheologischer Aufbrüche in unserm Kontext.

Einnahme des Standpunktes der Armen

«Der Vorrang bedeutet, und das ist unabdingbar, in die Welt des Armen einzutreten, in Solidarität mit den Unterdrückten und Marginalisierten zu leben, die Ungerechtigkeit ihrer Lebenssituation abzulehnen und ihre Forderung nach Anerkennung der Person zu teilen. Und von diesem Boden aus das Evangelium jedem Menschen zu verkündigen. Die echte Universalität im christlichen Zeugnis geht von dieser Partialität aus. Die Verkündigung der Frohen Botschaft, die «bis an die Enden der Erde» (Apg 1,8) gehen soll, beginnt den Evangelien zufolge, in der Partikularität Galiläas, einem Land am Rande, verachtet von den Einwohnern Judäas, in deren Gebiet Jerusalem lag, zur Zeit Jesu das Zentrum der religiösen und politischen Macht.»²

Die zweite Grundintuition der Befreiungstheologie besagt, dass eine befreiende Praxis in der Nachfolge Jesu bei den Armen ansetzen muss. Ihre Lebenswelt widerspricht radikal dem von Jesus verkündeten Reich Gottes. Wo immer Unterdrückung geschieht, Tod statt Leben verbreitet wird, dort hat Befreiung anzusetzen. Eine christliche Befreiungspraxis setzt sich gegen Formen des Klassismus, des Rassismus, des Sexismus, der Vernachlässigung und des Missbrauchs der Kinder und der Ausbeutung der Tier- und Pflanzenwelt ein. Immer versucht sie, sich dem Standpunkt der Unterdrückten und an den Rand Gedrängten anzunähern. Dauernd bemüht sie sich darum, unterdrückten Menschen in ihren Erfolgen und Niederlagen zur Seite zu stehen, wenn sie ihre Si-

tuation bewusst wahrnehmen, analysieren, im Lichte des Glaubens beurteilen und befreiend handeln.

Subjektwerdung der Gemeinde

In jedem sozialen Engagement droht die Gefahr des Assistenzialismus oder Paternalismus. Dagegen richtet sich das dritte Grundanliegen von Gutiérrez, das er zu betonen nicht müde wird: «Es gibt keinen wahren solidarischen Einsatz für die Armen, wenn man sie nur als Menschen betrachtet, die tatenlos auf Hilfe warten. Sie selbst als Akteure ihres Schicksals zu respektieren, ist eine notwendige Bedingung echter Solidarität. Dazu ist es nicht angezeigt, dass man – ausser in äusserst dringenden Fällen und dann nur für kurze Zeit – zur «Stimme derer wird, die keine Stimme haben», wie es manchmal sicherlich grossherzig heisst; angemessen ist vielmehr, dass man auf irgendeine Weise beiträgt, dass diejenigen, die heute ohne Stimme sind, eine bekommen. Das setzt voraus, dass man schweigen kann, um ein Wort hören zu können, das um Gehör ringt. Für jeden Menschen ist es ein Ausdruck von Freiheit und Würde, wenn er Subjekt seiner eigenen Geschichte ist; es ist Ausgangspunkt und Quelle einer authentischen humanen Entwicklung.»³

Wo diese drei hier kurz explizierten Grundoptionen ernst genommen und umgesetzt werden, dort – und nur dort – redet man mit Recht von Befreiungstheologie.

Die Umsetzung der Theologie der Befreiung in unsern Kontext

«Man kann die Theologie der Befreiung nicht einfach so in Europa anwenden. Es gilt, mit ihren Intuitionen, die mir über Lateinamerika hinaus gültig scheinen, einen eigenen Weg zu gehen. Was ich nicht schätze, ist, wenn man die Befreiungstheologie einfach als lateinamerikanische Theologie bezeichnet, als ob sie nur etwas mit Lateinamerika zu tun hätte. Auch in Lateinamerika wird verschiedene Theologie gemacht. Die deutsche Theologie hat sich übrigens nie als deutsche Theologie bezeichnet, sondern einfach als Theologie.»⁴

Wie gehen wir in der Schweiz unsern eigenen Weg mit den Intuitionen der Befreiungstheologie? Für uns erweist sich eine christliche solidarische Befreiungspraxis als besonders anspruchsvoll. Wir sind mit spezifischen Schwierigkeiten konfrontiert, die mit der besonderen Situation zu tun haben, in der wir leben: in einem der pro Kopf reichsten Länder dieser Erde.

Neoliberaler Eigennutz versus Solidarität

Was im Kontext der Globalisierung weltweit gilt, ist bei uns – einem der Zentren des globalisierten Finanzkapitals – besonders virulent. Der indische Befreiungstheologe Felix Wilfred charakterisiert den Geist

² Gustavo Gutiérrez: Nachfolge Jesu und Option für die Armen. Beiträge zur Theologie der Befreiung im Zeitalter der Globalisierung. Fribourg 2009, 81.

³ Ebd., 40f.

⁴ So Gustavo Gutiérrez in einem persönlichen Gespräch mit dem Autor, Lima, Februar 1980.

der Globalisierung aus einer christlichen Perspektive wie folgt: «Der Globalisierung liegt die Philosophie des Neoliberalismus zugrunde, die das Individuum und dessen Autonomie über das Wohlergehen aller, insbesondere der Schwächeren, stellt. (...) Niemand hat das Prinzip des Eigeninteresses so greifbar und verständlich dargestellt wie Adam Smith, der geistige Vater des Wirtschaftsliberalismus. Er schreibt: «Nicht von dem Wohlwollen des Fleischers, Brauers oder Bäckers erwarten wir unsere Mahlzeit, sondern von ihrer Bedachtnahme auf ihr eigenes Interesse. Wir wenden uns nicht an ihre Humanität, sondern an ihren Egoismus, und sprechen ihnen nie von unsern Bedürfnissen, sondern von ihren Vorteilen.» (A. Smith, *Der Reichtum der Nationen*, Leipzig 1910, 9) Der Wind des liberalen Kapitalismus, der die Globalisierung vorantreibt, ist nichts als institutionalisierte Geldgier. Diese Gier bedeutet jedoch nichts ohne das zentrale Credo des Liberalismus, demzufolge sich alles fügt, sobald jeder seine eigenen Interessen verfolgt. Dies schränkt die Fähigkeit der Menschen zu lieben, zu dienen und mit anderen und für andere zu hoffen, radikal ein. Die christliche Tradition ist eine radikale Orientierung am anderen, der als der Nächste porträtiert wird.»⁵

Dieses Credo, das die Verfolgung der eigenen Interessen zum obersten Prinzip erhebt, wirkt sich verheerend aus. Zunächst für die Arbeitslosen und Marginalisierten. Es ist traurig, immer wieder feststellen zu müssen, wie sehr Personen, die die Arbeit verloren haben, sich dafür selber die Schuld geben und so ihrem ersten Leiden des Arbeitsplatzverlustes ein zweites hinzufügen. Es ist dies die Schattenseite unseres übersteigerten Individualismus, der nicht nur denen das Leben noch schwerer macht, die es erwischt hat, sondern wohl uns allen, die wir immer unsere Leistungsfähigkeit immer noch mehr beweisen müssen, um nicht durch sogenannt dynamischere, noch leistungsfähigere, d.h. zur Selbstaussbeutung noch bereitere Personen ausgewechselt zu werden. Hinzu kommt, dass die wachsenden Leistungsanforderungen sich nicht auf den Arbeitsbereich beschränken, sondern zunehmend auch die zwischenmenschlichen Beziehungen prägen.

Thesen zu einer befreienden Glaubenspraxis im Dienste der Armen in der Schweiz

Im Folgenden formuliere ich 13 Thesen, die zeigen wollen, welchen eigenen Weg wir mit den Intuitionen der Befreiungstheologie gehen können, wenn wir unsern Kontext ernst nehmen. Ich tue dies in der Form von Thesen, weil diese Kommunikationsform erlaubt, Ansichten zugespitzt zu formulieren und sie doch nicht als der Weisheit letzter Schluss hinzustellen. Thesen rufen nach Diskussion, nach Antithesen, die zu einer Synthese führen sollen.

1. Solange die Solidarität mit Armen nur als moralischer Appell zum Engagement für andere wahrgenommen wird, werden sich nur sehr wenige Menschen darauf einlassen. Daher gilt es deutlich zu machen, dass und wie das Engagement für Arme auch zur eigenen Befreiung beiträgt. Dies setzt allerdings das Bewusstsein voraus, dass man selber der Befreiung bedarf.

2. In unserm Kontext sind es nebst materiellen insbesondere psychische Nöte, die nach Befreiung rufen: lähmende Ängste, Einsamkeit, Ohnmacht, Sinnleere, Leistungsidentität, Stress, Ausgebranntsein, Identitätsverlust, unterschiedliche Süchte, Fundamentalismus, Gefühlsverrohung, Gereiztheit, Abstumpfung, Apathie, Resignation ...

3. Befreiung bedeutet wesentlich Subjektwerdung und Identitätsbildung. In Lateinamerika und den anderen Kontinenten der Zweidrittelwelt wurzelt das Identitätsgefühl stark in der sozialen Gruppe, der man sich zugehörig fühlt. In Europa wird das Identitätsgefühl stärker biografisch, von der je eigenen Geschichte bestimmt.

4. Darum gilt es, den sozialen Befreiungsprozess (Volk und andere soziale Grössen als Subjekt) mit dem persönlich-individuellen Befreiungsprozess (Individuum als Subjekt) zu verbinden.

5. Die eingangs erwähnten Intuitionen der lateinamerikanischen Befreiungstheologie können mutatis mutandis auch für den persönlich-individuellen Befreiungsprozess fruchtbar gemacht werden. Ein eindrückliches Beispiel dafür gibt Eugen Drewermann in seiner Deutung des Exodusberichtes als Individuationsprozess.⁶

6. Wie sich die lateinamerikanische Befreiungstheologie in einen ernsthaften Dialog mit den Sozialwissenschaften begeben hat, um zu befreienden Einsichten und Handlungen zu kommen, so muss eine persönlich-individuelle Befreiungstheologie mit den Disziplinen im Dialog stehen, die sich am intensivsten mit der Unterdrückung und Befreiung des Individuums auseinandersetzen, insbesondere der Tiefenpsychologie.

7. Europäische Befreiungstheologie kann als das Miteinander von sozialer und persönlich-individueller Theologie der Befreiung verstanden werden.

8. Dieses Miteinander ist als dialektisches zu verstehen: Die Echtheit einer individuellen Befreiung erweist sich in ihrem Beitrag zur sozialen Befreiung (Befreiung der Unterdrückten). Die Echtheit sozialer Befreiung erweist sich in ihrem Beitrag zur individuellen Befreiung (Befreiung des Unterdrückten im Menschen).

9. Das biblische Hauptgebot versteht die Liebe als Dreiklang: Liebe zu Gott, zum Nächsten und zu sich selbst. Die lateinamerikanische Befreiungstheologie hat ihr erstes Charisma in der Nächstenliebe, die europäische in der Selbstliebe. Die Verwurzelung

ARMUT

⁵ Felix Wilfred: *Theologie vom Rand der Gesellschaft. Eine indische Vision*. Freiburg 2006, 213.

⁶ Eugen Drewermann: *Tiefenpsychologie und Exegese*, Bd. 1. Olten 1984, 484–502.

ARMUT

beider in der Gottesliebe führt dazu, dass sie einander nicht bekämpfen, sondern herausfordern, voneinander lernen und füreinander dankbar sind.

10. Kirche lässt sich in diesem Kontext verstehen als eine Institution und Bewegung, die Freiräume schafft, in denen Menschen entdecken und umsetzen, wie die Botschaft des gekreuzigten und auferstandenen Jesus aus Nazareth zur Nächstenliebe, zur Selbstliebe und zur Gottesliebe befreit. Dabei gilt es, besondere Aufmerksamkeit auf jene Menschen zu richten, mit denen sich Jesus nach Matthäus 25 identifiziert: die Hungrigen, die Durstigen, die Fremden, die Nackten, die Kranken und die Gefangenen und das Unterdrückte in einem selbst.

11. Kirche ereignet sich nicht nur – ja immer weniger – in den Ortskirchen (Pfarreien und Gemeinden), sondern überall, wo Menschen sich zusammenfinden, Lebenserfahrungen teilen, diese in Bezug setzen zum Leben und zur Botschaft Jesu und sich für eine bessere Welt einsetzen.

12. Kirche befreiender Art gelingt, wenn kontinuierlich und vielfältig an einer Atmosphäre gearbeitet wird, die Menschen ermutigt, eigene und fremde Nöte wahrzunehmen, zur Sprache zu bringen und gemeinsam heilend zu handeln.

13. Angesichts der Bedrohung der Zukunft der Menschheit wird die Zusammenarbeit aller Menschen guten Willens immer wichtiger, ob sie sich nun religiös definieren oder nicht. Die Präsenz von Christinnen und Christen in entsprechenden zivilen Bewegungen, Organisationen und Institutionen ist deshalb dringlich.

asipa.ch: ein Beispiel aus der Praxis

Ein ganzheitlicher pastoraler Ansatz, der diesen Anliegen verpflichtet ist, ist das Pastoralprojekt asipa.ch. (Asiatischer Integraler Pastoraler Ansatz, kreativ übersetzt in den schweizerischen Kontext). asipa.ch ist ein prägnantes Beispiel für das neue Verständnis von Mission als Solidar- und Lerngemeinschaft Weltkirche. Was ursprünglich in Afrika entstand, inspiriert von den Aufbrüchen in Lateinamerika, seinen Weg nach Asien nahm und dort erweitert wurde, fand auch nach Deutschland und in die Schweiz. Und bringt auch hier Frucht. Nicht spektakulär, sondern sanft und stetig, so wie eben Senfkörner wachsen. Was asipa.ch charakterisiert, sind die lebendige Verbindung von Alltag und biblischer Botschaft, von Spiritualität und Solidarität, Gemeinschaft und Mitverantwortung. Dafür bietet asipa.ch einfache und praktische Instrumente.⁷

Ohne die Armen keine Nähe zu Gott

«Wer sich einsetzt, setzt sich aus.» Wer hierzulande für die Armen optiert, wird zwar nicht umgebracht, aber seinen Preis bezahlt er auch. So möchte ich mit einem herausfordernden und ermutigenden Text von

Dorothee Sölle schliessen, der wohl bedeutendsten Befreiungstheologin im deutschen Sprachraum. Was sie da in Bezug auf die Hungernden der Zweidrittelwelt formuliert, das gilt – mutatis mutandis – auch für den Traum der Solidarität mit den Armen hier. Und er zeigt auch, aus welcher unverwüstlicher Quelle christliches Engagement sich nährt:

«Wenn wir uns den Traum, dass die Hungri-gen satt werden, verbieten lassen, dann haben wir uns von Gott getrennt, jedenfalls von dem der Bibel. Der Kapitalismus verbietet diesen Traum zwar nicht, weil das eine unmoderne Methode ist, aber er sorgt dafür, dass wir ihn vergessen. Wenn das, auch wegen dieser Störelemente wie Jesaja und Jesus, nicht so recht gelingt, so wird eine andere Methode eingesetzt: Der Traum wird lächerlich gemacht. Die Akzeptanz für Utopien ist verschwunden, der Traum vom täglichen Brot für alle ist nicht auf der Höhe des postmodernen Bewusstseins. Die eintausend Kinder, die jeden Tag allein in Brasilien verhungern, haben keinerlei News-Wert. Vielleicht ist der milde Zynismus unserer Kultur die beste Abschreckung gegen dieses Glauben- und Sich-vorstellen-Können, gegen dieses Lieben und Handeln, das mehr im Leben sucht als das, was wir schon haben. Aber auch diese Abschreckung wird nicht für alle und gewiss nicht für immer funktionieren: Glauben, Hoffnung und Liebe haben etwas Unausrottbares an sich. Man mag die Anthropologie des bisherigen Sozialismus kritisieren, weil sie zu optimistisch war. Aber die zynische Anthropologie des real existierenden Kapitalismus ist für das geistbegabte Wesen Mensch unerträglich. Das, was jetzt ist, kann doch nicht alles gewesen sein! In uns rumort eine Transzendenz, die sich nicht abspesen lässt, und es wird auch einem wirtschaftlich stabilen Kapitalismus nicht gelingen, dieses Rumoren zu ersticken. Gott selber will ja in uns glauben, hoffen und mit der Liebe eins werden.»⁸

José Amrein-Murer

Solidaritätsaktion Sonntag der Völker – 14. November 2010

Unter dem Motto: «Junge Migrant*innen – ein Plus für das Leben der Kirche» sind bei *migratio* 71 038.85 Franken an Spenden eingegangen.

Folgende Projekte konnten realisiert werden:

Sudan: Hilfe für das «Save the Saveable School Program» in der Erzdiözese Khartoum 10 000 Franken; *Südafrika*: Pastoralhilfe der Spiritaner zugunsten von Flüchtlingen in der Erzdiözese Durban 10 000 Franken; *Sri Lanka*: Flüchtlingshilfe 10 000 Franken; *Schweiz*: Minoritäten-, Flüchtlings- und Fahrendenseelsorge und Stipendien für Priesterstudenten 41 038.85 Franken.

Danke für Ihre Unterstützung, auch im Namen derer, die dank Ihrer Spende Zeichen der Solidarität zu spüren bekommen.

migratio

⁷ Getragen wird asipa.ch von Organisationen,

denen die Lehr- und Solidargemeinschaft Weltkirche besonders am Herzen liegt (Missio, Bethlehem Mission Immensee, Missionskonferenz und Fastenopfer), aber auch von lokalkirchlichen Gremien (Pastoralämter der Bistümer Basel und St. Gallen). Weitere Informationen auf www.asipa.ch

⁸ Dorothee Sölle: Moses, Jesus und Marx – Utopisten auf der Suche nach Gerechtigkeit, in: Ilsegrit Fink / Cornelia Hildebrandt (Hrsg.): Kämpfe für eine solidarische Welt. Berlin 2010, 74–80, hier 80.